

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1777 für Anhalt und Thüringen. 1928



Abonnementspreis: monatlich 3 G., im 2. und 3. Quartal 2 G. 50 Pf. auswärts 4 G. 50 Pf. (Postgebühren inbegriffen). — Bestellungen sind verbindlich. Postamtliche Zustellung. — Adressänderungen sind zu bezeichnen. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Halle-Saale

Freitag, 6. Januar 1928

Anzeigenpreis: Die 1. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 10 Pfennig. Die 2. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 8 Pfennig. Die 3. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 6 Pfennig. Die 4. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 4 Pfennig. Die 5. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 3 Pfennig. Die 6. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 2 Pfennig. Die 7. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 1 Pfennig. Die 8. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 1 Pfennig. Die 9. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 1 Pfennig. Die 10. Spalte zu 2 mm breit, 10 Zeilen hoch 1 Pfennig.

Furchtbare Explosionskatastrophe in Berlin

Aufgaben und Grenzen der Tradition

Von einem alten Offizier.

Das Diktat von Versailles hat uns ein Meer aufgewungen, das weinständig unserm Volke, weinständig unserer Zeit ist und bleiben muß. Wir haben das Beste aus ihm zu machen gesucht und mehr, als wir zu hoffen wagten, erreicht. In sich gefestigt steht das Reichsheer da. Und doch ringen wir um den Sinn seines Daseins. Schmachträchtig ist es, so wie es heute sich darstellt, ohne Befehle, ohne Material, umgeben von wohl ausgerüsteten, wohl ausgebildeten Volkshereen der Nachbarn, faum fähig, wozu es heißt nach dem Diktat von Versailles berechtigt ist, die Grenzen des eigenen Landes zu schützen.

Ein Führerher wollen die einen aus ihm machen, ein Meer, in dem jeder Leutnant ein Bataillon, jeder Unteroffizier eine Kompanie, jeder Mann einen Zug führen kann, und dergleichen allerlei: Erstens: Ein Führerher ist nichts mehr ohne Geführte, ohne die Weihen jener, die über nicht, wie in Deutschland, jeder militärischen Ausbildung lab sein dürfen. Und zweitens: Auch ein Söldnerheer kann nicht nur aus Führern bestehen. Weder sind alle, die dem Stabteil folgen, Führernaturen, noch kann das Söldnerheer seinen Führern die gebührende Stellung einräumen, die ein zukunftsicher Führer zu beanspruchen hat, besonders auch heute, die den reifen Front- und Wehrdienst tun, zu dem wahre Führernaturen sich nicht 12 Jahre hergeben würden.

Die anderen sehen in dem Reichsheer das kleine, trefflich gestulte und überlegen geführte Heer Alexanders des Großen, das bereinst die schwerfälligen Massenhäere — wie der Marschallkönig die Perlier bei Jüvis — zu Boden werfen wird, und mühen sich doch wissen, daß hierfür dem Reichsheer die Mittel, die überlegene Ausrüstung und Bewaffnung, dank der Fürsorge seiner Widersacher, ein für alle Male entsagen sind.

Was also kann das Reichsheer uns sein? Nichts anderes als ein Wort, ein Bewahrer der Tradition! Nicht jener Tradition, die sich erschöpft in Erinnerungen, Abschieden und Regimentsfeiern, sondern jener Tradition, die das wertvolle Erbgut der alten Armee auswertet und weiterträgt. Träumen wir uns nicht: Unsere Zeit lebt reich. Ein paar Jahre nur und das Geschick wird all, das den Feldherren nach Krieg, das nach weiß um Soldatentum und Soldatenleben. Reicht ungenügend ist die Jugend dem süßen Gift des Sozialismus. Die Tradition, wie wir sie heute in Korps- und Regimentsvereinen pflegen, verwirrt, vergißt. Was ist unteren Töbchen und Entfen die Erinnerung an das Regiment X oder das Feldartillerieregiment Y? Was ist für sie jenseit der Musikstetten und Kanonieren der Kompanien und Batterien, denen die Tradition dieser vielleicht wenige Jahre vor dem Kriege gegründeten Regimenter verlihen ist? Sie wird verweht sein, ehe wir es denken, wie einst verwehte die Erinnerung an die Regimenter der folgenden Kaiserlichen Armee nach ihrer Auflösung nach den Unfallschlachten von 1806/07. Vielleicht daß sie erhält auf bevorzugten Stätten, wo Stadt und Bevölkerung Jahrzehnte verwehen war mit der Geschichte eines ruhmbeladenen Regiments, wie in Rathenow mit der der Zietenhusaren, in Stargard mit der der Grenadiere! Da sind die Grenzen der Tradition, wie wir sie landläufig verstehen; es gilt ihnen Begriff zu erweitern und zu vertiefen. Es soll das Reichsheer in seinen Reihen die alten dreihundert Soldatentumenden hegen und pflegen, die tatsächlichen und technischen Erfordernisse der Kriegskunst sammeln und verwerten, die Fortschritte neuzeitlicher Heere beobachten und soweit es ihm möglich ist, für sich keine Überwindung und Ausbildung übernehmen. Es soll aber auch aus sich hinausgehen — und das ist seiner Ansicht nach seine vornehmste Pflicht —, den Sinn für Wehrfähigkeit, den militärischen Geist, das Verständnis für soldatische Dinge in allen Schichten der Bevölkerung wachhalten und stärken. Es soll und muß wieder zum Volkshere werden. Eine breite Basis ist dazu nötig. Es fehlt ja der Weisheit, der mit der Trodeln am Kopf trägt für Jahr jeden Schritt die Kaserne verläßt und Sünde und Raubst mit seinen Ergründungen aus dem Soldatenleben erfüllt. Es fehlt der Weisheit, der wenige Wochen später mit dem Windel unter dem Arm seinen Einzug in die verlassene Kaserne macht und die Aemern der Kaserne mit frischem Blut durchflutet. Eine unmittelbare Einwirkung auf das Volk ist dem Reichsheer durch das

Ein vierstöckiges Haus völlig zerstört

Bisher 8 Tote, 17 Schwerverletzte, mehrere Leichtverletzte. — Noch 7 bis 8 Personen vermißt. — Rettungsarbeiten bei Fackelschein. — Ammoniak- oder Gaseexplosion?

Berlin, 5. Januar.

Die furchtbare Explosionskatastrophe, die sich in der vergangenen Nacht im Berliner Osten ereignete hat, stellt sich als einer der schwersten Unglücksfälle dar, von denen die Bevölkerung niemals betroffen werden dürfte. Das vierstöckige Wohnhaus an der Berliner Allee 115/116, das inmitten des Geländes des Zentralbahnhofs steht, wurde in der vergangenen Nacht von einer verheerenden Gaseexplosion heimgesucht, die den größten Teil des von 24 Familien bewohnten mächtigen Gebäudekomplexes in Trümmer legte. Der rechte Flügel des Hauses ist vom Dachboden bis zu den Keller zusammengefallen und hat eine große Zahl der Bewohner, die von der Katastrophe im Schlafe errettet wurden, unter sich begraben. Die Zahl der Todesopfer liegt noch nicht fest. Sie wird wohl auch in den nächsten Stunden nicht ermittelt werden können. Die Rettungsarbeiten, die die Feuerwehren Groß-Berlins gleich nach der Katastrophe in Angriff genommen haben, werden noch tagelang dauern. Bis zu ihrer Beendigung muß immer noch damit gerechnet werden, daß man weitere Opfer finden wird.

Die vierstöckige Wohnhaus in der Berliner Allee 115/116, das inmitten des Geländes des Zentralbahnhofs steht, wurde in der vergangenen Nacht von einer verheerenden Gaseexplosion heimgesucht, die den größten Teil des von 24 Familien bewohnten mächtigen Gebäudekomplexes in Trümmer legte. Der rechte Flügel des Hauses ist vom Dachboden bis zu den Keller zusammengefallen und hat eine große Zahl der Bewohner, die von der Katastrophe im Schlafe errettet wurden, unter sich begraben. Die Zahl der Todesopfer liegt noch nicht fest. Sie wird wohl auch in den nächsten Stunden nicht ermittelt werden können. Die Rettungsarbeiten, die die Feuerwehren Groß-Berlins gleich nach der Katastrophe in Angriff genommen haben, werden noch tagelang dauern. Bis zu ihrer Beendigung muß immer noch damit gerechnet werden, daß man weitere Opfer finden wird.

Gefährliche Szenen spielten sich in der Nacht auf dem Gelände der Kaserne ab. Bis zur Morgenmorgen wurde man das Geschehen der Explosionen, die ihre Angewandten suchten, und die Kaserne besetzten, die zwar ihr naches Leben gerettet haben, deren einige aber über verbrannt unter dem wüsten Turmruin liegt. Die Feuerwehren und Sanitätstruppen, die schon in mehreren früheren Ereignissen eingesetzt waren, fanden sich erfüllt über vieler Stätte des Grauens und erlitten, beratliche Bewusstungen noch niemals gesehen zu haben. Polizeipräsident Börgel und Polizeipräsident Dr. Weß, die nach dem Laufe der Nacht an der Unglücksstätte erschienen waren, luden die Verletzten auf und veranlaßten sie zu trüben. Sie stellten eine dringende Untersuchung der Schuldfrage und strenge Befragung aller Verantwortlichen in Aussicht.

Weitere Leichen geborgen

Bei den weiteren Aufräumarbeiten auf dem Grundstück

Bei den weiteren Aufräumarbeiten auf dem Grundstück Sandberger Allee 116 wurden gegen 1 Uhr nachmittags noch weitere erodierte Leichen als Leichen geborgen. Außerdem fand man unter den Trümmern einen abgestorbenen Arm, zu dem noch der Körper fehlt.

Die Schilberungen eines Augenzeugen

Der diensttuende Schutzpolizeikommissar, der im Augenblicke der Katastrophe vor dem Hause Sandberger Allee 116 120 auf dem Hof und die Vorgänge von einiger Entfernung beobachtete, erzählte folgendes:

„Mittels helle ich einen heftigen Knall, sah eine riesige Rauch- und Staubwolke aufsteigen und eine große Explosion aus dem Bereich des Gebäudes Sandberger Allee 115/116 herausschießen. Ich sollte sofort hinauslaufen, es war aber in das Haus nicht hineingekommen. Erst mußte das Tor mit Gewalt geöffnet werden. In der Zwischenzeit kamen uns schon die ersten Verletzten entgegen. Zunächst riefen wir Feuer und Rettungsdienst an und ließen die Verwundeten, deren Zahl immer größer wurde, in das Krankenhaus am Friedrichshagen bringen. Erst nach einiger Zeit bemerkten wir, welche ungeheure Zerstörung die Explosion angerichtet hatte und daß ein gewaltiger Teil des Gebäudes in Trümmer lag. Damals waren noch nicht alle vier Stadwerke heruntergefallen. Die Explosion hatte nämlich nach den Zeilen hin gewirkt und nicht nach der Höhe, sie hat nicht die Decke durchgerissen, sondern die Seitenwände hinausgetrieben. Dadurch wurde vom Ende des Hauses der untere Teil herausgerissen, worauf alles übrige nachdem unten in sich zusammenbrach. Das dauert allerdings, wenn auch nicht Minuten, so wenigstens Sekunden. Man konnte es genau beobachten. Die Feuerwehre war sehr rasch zur Stelle, zunächst aber mit ungenügenden Kräften, und erst später mußten immer wieder Verstärkungen herangezogen werden. Nach der Ankunft der Feuerwehren und der Rettungsdienst wurde man veranlaßt, die Trümmerstätte nach Opfern zu durchsuchen. Das erweist sich aber als unmöglich. Man konnte zunächst nur jene Opfer bergen, die entweder auf dem Schuldhofen oder durch lose Schichten zugegeben lagen.“

Ammoniak- oder Gaseexplosion?

Entgegenstehende Auffassungen.

Die Großfeuerwehrkommission, die die Anlage von den Gebäuden gemietet hatte, steht auf dem Standpunkt, daß eine Ammoniakexplosion nicht in Frage kommt, zumal der Hauptteil der Explosion allein Aufsehen nach unter dem Restaurant von Scheithaus lag, also an der Stelle, wo der Aufschlag für die in die Räume der Großfeuerwehrkommission führenden Gasleitung an das Hauptrohr gerade im Laufe des geringen Tages hergestellt worden war. Der harte Ammoniakgeruch, der später festgestellt wurde, wäre nach Ansicht der G. G. auf Zersetzung der Ammoniak

Die Opfer

Die ersten sieben Verletzten haben sämtlich mehr oder minder schwere Verletzungen und zum Teil auch innere Verletzungen erlitten und befinden im Krankenhaus, das befehligt nach Ansicht der Ärzte bei keinem von ihnen Verletzter. Das 8. Opfer, die neunjährige Gerda Scheithaus, hat sehr schwere innere Verletzungen davongetragen; ihr Zustand ist bedenklich. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Verbanden wieder aus dem Krankenhaus entlassen und von Bekannten und Verwandten untergebracht werden.

Da der eingestürzte Flügel des Hauses größtenteils zusammengefallen ist, befindet die Feuerwehre, daß mit weiteren

Friedensdiktat unterliegt, nur durch sein Beispiel kann es wirken. Immer wieder muß das Volk sein Heer sehen, von ihm hören, immer wieder muß das Heer verdauen, einzudringen in das Wesen, die Seele des Volkes. Auf vielen kleinen Garnisonen muß es sich, so immermäßig es im Interesse der Ausbildung auch sein mag, verteilten. Propaganda muß es, so fremd, so unvollständig sie ihm anmuten mag, treiben im Wandere, auf dem Markt, bei Paraden, im Quartier, mit Wort und Schrift, im Theater und im Film. Es muß überdauern in Solde am Bewußtsein kommen, daß etwas Neues heranzuwachsen, das unterer Zeit mit ihren politischen und wirtschaftlichen Zwängen gerecht zu werden vermag und das doch wurzelt in der Ueberlieferung, der Geschichte der alten Armee. Ein jeder Reichsheerführer muß selber zur verfeinerten Tradition werden, zu einem Vorbild in Auftreten und Haltung, Melden und Tun, dem jeder deutsche Jüngling nachsehen in der Ausbildung seines Körpers und Geistes. Dazu muß sich das Reichsheer selber noch klar werden, daß auch in seiner Erziehung und Ausbildung Tradition nicht heißt starres Festhalten am Gewesenen. Es soll bei uns nicht rütteln an der alten Strafbest und Strafmittel, die es mit gutem Recht übernahm von den Vätern. Diktat steht der Grundbesitzer jeder Armee, gleichviel ob Söldnerheer, ob Volkshere, ob Willig

Aber es muß erfolgen, daß die Spitze des Söldnerheer, des Landdienenden ganz anders ist als die des jungen Wehrpflichtigen, der nur 2 Jahre in der Kaserne aufbringt, der Söldner, wenn er dem Volke als Vorbild dienen soll, modern erzogen sein, seines Weibes bewußt auftreten muß. Wände Säkularität kann fallen, die heute noch den Mann bewegt und an der freien Entfaltung seiner Kraft hemmt. Nur Konfession verdrängen hat hinter der Ausrede: „Es ist immer so gewesen“. Die Veresichtigung sollte folgendem Beharrungsüberdauern auch mit allen Weihen entgegen. Durch ihren Erfolg über die Kaserneausbildung, über die Durchführung des Wehrdienstes auf eine Reihe von Jahren, durch ihre händige Wahrung vor oder Wiederholung und ihrem Trill, vor zeitraubende Weidigungen hat sie einen bedeutenden Schritt vorwärts getan und es ist zu hoffen und zu erwarten, daß sie auf diesem Wege fortbilden wird.

Genieß, der Soldat soll innerlich sein, am Bewußtsein festhalten, aber er soll auch rechtlich den Wert des Fortschrittes erkennen, soll Alles mit Mitem tun. Wir sind sicher, daß das Reichsheer diesen Weg gehen wird, getreu der Mahnung seines ersten Führers:

„Ueber Gräber zu marschieren!“

Aus „Politische Wochenzeitung“.

Statt Karten.

Heute morgen 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der **Rentier**

Ernst Reif

Kriegsteilnehmer von 1870/71
im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Reif geb. Fleischer
Ernst Reif
Elsa Reif geb. Troitsch
und 2 Enkelkinder.

Niemberg, den 5. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

Nachruf.

Am Mittwoch, den 4. Januar ca., verschied plötzlich mein langjähriger, verdienstvoller Betriebsleiter und Prokurist

Herr Martin Schott

nach einem arbeitsreichen Leben.

Ich verliere in dem Einschlafen einen meiner Besten, der in nimmermüder Sorge um die ihm unterstehenden Betrieb und um die Wahrnehmung meiner Interessen Vorbildliches geleistet hat.

Durch sein angenehmes, allezeit verbindliches Wesen ist mir der Heimgegangene auch ein persönlich lieber Mitarbeiter gewesen, dessen Andenken ich stets in hohen Ehren halten werde.

Salzmünde, den 5. Januar 1928.

J. G. Boltze.

Nachruf.

Uns allen unerwartet starb am Mittwoch, den 4. Januar cr., unser hochgeschätzter Mitarbeiter und lieber Freund, der Betriebsleiter und Prokurist

Herr Martin Schott.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre eines Mannes, mit dem uns jahrelange, gemeinsame Arbeit verbunden hat, und der nun aus vollem Schatzen heus vorzeitig von uns gegangen ist.

Als ein Muster von selbstloser Pflichterfüllung und vornehmer kollegialer Gesinnung haben wir den Entschienenen unter uns schätzen gelernt und wird er ehrend in unserer Erinnerung auch über das Grab hinaus fortleben.

Er ruhe in Frieden!

Salzmünde, den 5. Januar 1928.

Die Beamtenschaft der Firma J. G. Boltze.

Todesfälle:

Friedrich Bräher, 61 Jahre, Salze, Beerdigung Montag 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Südrickhofes aus. — Auguste Wäcker geb. Banisch, Salze, Beerdigung Sonnabend 12 Uhr von der Kapelle des Südrickhofes aus. — Friedrich Kegel geb. Mühlhorn, 75 J., Salze, Beerdigung Sonnabend 10 Uhr von der Kapelle des Gertrundenriedhofes aus. — Oskar Dörfer, 38 Jahre, Salze, Beerdigung Freitag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Südrickhofes aus.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Zahnarzt Dr. Kempel
Leipziger Straße 30

Evangelische Kirchenmusikschule in Ascherleben

Anbildung von Choristen und Organisten (Innen). Aufnahmeprüfung am 31. Januar um 10 Uhr. Aufnahmebedingungen durch den Anstaltsleiter.

Buchführung

aus dem Buchhandel
Buchführung, Bilanz, Steuererklärungen
Kaufmannslehre
Kaufmannslehre
Kaufmannslehre
Kaufmannslehre

Wringmaschine

lassen die Wäsche

Wringmaschine

erzeugt mit der

Otto Sparrmann

sehen Gläubiger

Rechnung 280/04

la Tafelbutter

aus der Milch

zu 1.60

in Postkörben von 8 Pfd.

aus Wunsch ein Pfd.

J. Gutack

Neudorf (Melle)

Theaterfonderzug nach Halle

am Sonntag, den 16. Januar 1928

Billette Sondervorstellung des Halle'schen Stadttheaters
Beginn 15 Uhr Ende 18 Uhr

Carmen

Oper in vier Akten
Text nach Prosper Mérimé's gleichnamiger Novelle
von G. Méhac und J. Halévy
Musik von Georges Bizet

Musikalische Leitung: Generalmusikdirekt. Erich Döb
Spielleitung: Heinrich Kreuz

- Personen:
- Carmen Gertrud Claes
 - Don José, Sergeant Heinrich Algemeyer
 - Escamillo, Stierkämpfer Karl Wamborg
 - Fantás, Dämon Frank Dörner
 - Micaëla, Sergeant Erich Hermbach
 - Micaëla, ein Bauerntöchterchen Carlotta Stempel
 - Remendado Walter Rothemann
 - Donato August Rosler
 - Franquita Martha Haupt
 - Mercèdes Jüngerntöchterchen
 - Maria Seeger

Einführung der Chöre: Erich Kramer
Schauspiel: Heinz Kreuz, Ausführg.: H. Wegens
Kopie: Peter Rohrer, Verdien: Alfred Weg
Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Alles weitere über den Inhalt der Oper, Theaterkartenpreise, Eisenbahnpreise und Fahrpläne in den Theaterbüros, die in den Eisenbahnfahrkarten-Ausgabestellen kostenlos verabfolgt werden.

Englisch

durch **John Robson**
geübter Englischlehrer,
erfahrener Lehrer.
Kleiststraße 1.



Ausverkauf
Das Nützlichste aber sind --
Bettwaren
die Sie jetzt erhalten zu herabgesetzten Preisen

- Metall-Bettstellen m. Patentmatratze M. 18,- 17,50 21,- 23,- 26,- usw.
- Kinder-Bettstellen aus Holz M. 17,- 18,- 27,- 30,- 36,- 46,- aus Eisen M. 15,- 17,- 21,- 23,- usw.
- Springfedermatratzen M. 14,- 15,- usw.
- Stahl-Patentmatratzen M. 18,- 24,- 27,- usw.
- Aufgabelmatratzen 3 teilig m. Koll. M. 14,- 20,- 28,- m. Draht M. 20,- 26,- 28,- 32,- 38,- 40,- usw., einteilig m. Koll. M. 14,-
- Zugfedermatratzen M. 7,- 11,- 13,- usw.
- Stahl-Patentmatratzen M. 14,- 15,- usw.
- Stahl-Patentmatratzen M. 18,- 24,- 27,- usw.
- Aufgabelmatratzen 3 teilig m. Koll. M. 14,- 20,- 28,- m. Draht M. 20,- 26,- 28,- 32,- 38,- 40,- usw., einteilig m. Koll. M. 14,-

Federbetten:

- Oberbett M. 18,- 20 25 27,- 40,- 48,-
- Unterbett M. 14,- 16 20 24,- 25,- 47,-
- 2 Kissen je M. 4,25 6,- 8,- 10,30 14 20
- 1 Kopp. Sobott M. 35,50 48,- 67,- 82,- 125,-
- Sohlendosen von M. 1,50 an
- Stappdecken von M. 6,- an
- Dauendecken von M. 80,- an
- Chaisengewebe v. M. 31,- an
- Beischalengewebe v. M. 80,- an
- Druckdecken von M. 7,50 an

Bettwäsche

In eigenen Werkstätten angefertigt. Nur gezielte Qualitätskontrollen. — leicht angezogen besonders preiswert —

Große Bezüge, Kissenbezüge, Bettdecken, Überdecken und Steckerkissen, alles fabriekfertig billig.

BETTENHAUS BRUNO PARIS

Kl. Ulrichstr. 2. — Eingang Konigsplatz, — 2 Min. vom Markt.

Eigene Ruhebett- u. Matratzen-Werkstätten — zeitgemäßes Bettfedern-Reinigung und Dampfung täglich im Betrieb.

Anfuhr nach auswärts zu eigenem Auto ohne Transportbeschädigung.



Kaufm. Verein E.V.

Montag, den 9. Januar
ab 8 1/2 Uhr im Saal der
Lage zu den 3. Dezen

Konzert

ausgeführt von der Hall. Musikkapelle u. der Mitwirkenden des Herra Kammermusikerverein Alfred Kase Leipzig. Lieder mit Orchester hierauf Yana.



Bergschenke

Konzert

Mars la Tour Porter vom PfB

H. Schnee Nacht.

1. Preis

2. Preis



Rastelli

2. Preis

Wahlhalla

Ein solches Erlebnis ist das Weltwunder

Das ist ein solches Erlebnis ist das Weltwunder

Das ist ein solches Erlebnis ist das Weltwunder

Ufa-Theater

Heute, Freitag, Erstaufführung!

Die Hose!

Skandal einer kleinen Residenz.

Nach dem bekannten Lustspiel von G. Sternholm.

In den Hauptrollen:

Jenny Jugo — Werner Krauss

So was hat man noch nicht oft in einem deutschen Film gesehen

Tollste Lau Lebenslust

Wohlt modern und zeitgemäß — das Spiel Werner Krauss, seussagen ein einziger schauer Back-Bottom.

Das Publikum raste und tollte vor Lachen.

Die ganz enorme Tonleiter einer filmischen Komödienpraxis, die förmlich kocht vor Gelächter

... das ist eine Leistung, alles springt, rennt, lacht, rast in diesem Schwung mit ... das ist einmal ein Wurf ... die grosse Sache ... eine deutsche satirische Filmkomödie.

(Filmkurier)

Dazu der bunte Teil und die Ufa-Wochenschau.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa Theater

Wir müssen verlängern

Casanova

In der Hauptrolle:

Iwan Mosjugin

Berühmt und begabter, wie sein tolles, zügelloses und oben aus hellem Leben selbst — so steht der Film dieses sterblichen Helden der Liebe und der Freuden in marchenhafter Schönheit an Besucher vorbei

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Stadt-Theater

Heute, Freitag, 8 1/2 Uhr

Rechtsanwalt Bobbe und sein Ratte

Sonnabend, 7 1/2 — 18 Uhr

Auchabend

Christoffel

Städt. Sinfonie-Konzerte

anfang der 11. Stammart-Rate

Wintergarten

Taglich das Sensations-Neuheits-Programm mit

Original 2 Gestalten

4 Paare 4 Kleine Eintrittspreise.

Neuzeitliche Möbel

Pellerte Wohn- u. Schlafräume

Praktische Refektorien

Moderne Einzelmöbel

zu günstigen Zahlungsbedingungen. Niederpreisige ein- und zweifache deutsche Hausmöbel.

G. m. b. H. Leipzig
Verkaufsstelle Halle a. S.
Mittelstraße 6

Halle und Umgebung

Halle, 6. Januar.

Wenn Krankenkassenmitglieder zum Arzt reisen

Es werden nur 4. Klasse-Kosten erstattet.

Genehmigt die Krankenkasse die Erstattung durch einen auswärts wohnenden Arzt, so fallen unter die zu erstattenden Kosten auch die durch die Reise zum Arzt entstehenden notwendigen Ausgaben. Die Frage, ob Befristete die Eisenbahntarife von der Krankenkasse nach den Sägen der 4. oder einer höheren Wagenklasse zu erstatten sind, ist nicht einheitlich zu entscheiden, sondern hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. Ist der Eisenbahngang in der 4. Wagenklasse erfahrungsgemäß üblich, so ist die Reise zum Arzt in dieser Klasse zu genehmigen. Ist der Krankenkasse nach der letzten Körperuntersuchung bekannt, dass Befristete die Benutzung der 4. Wagenklasse bei der Benutzung einer höheren als der 4. Wagenklasse nur beim Vorliegen besonderer Gründe als notwendig anzuerkennen. Auch auf dem Gebiete des Besorgungsrechts werden die Befristeten nicht durchweg in Höhe der 4. Wagenklasse erstattet.

Unerhörter Mietwucher durch eine Hausbesitzerin

Der Mietpreis stieg mit der Aenderzahl der Mieter!

Das Ehepaar Wätlinger besitzt ein kleines Wohnhaus in der Breitestraße. Wegen der Kränklichkeit des Gemannes hatten sie die Miete auf 200 Mark zu setzen. Es erschien bedauerlich in einer heftigen Zeitung eine Anzeige nach der letzte 21 m Kaufmann W. und der Schloffer G. Der eine erhielt eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, der andere nur 2 kleine Zimmer im Dachstuhl ohne Ofen. Es wurde ihm aber gestattet, selbst einen Ofen setzen zu lassen. Es sollte dieser für einen einzigen Umgang den Mietern der beibehalten.

Und der Preis? W. wurden 500 Mark Miet jährlich überlassen, und zwar sollte er die Miete gleich auf zwei Jahre vorausbezahlen. Erst als W. im Nachhinein vom Mietwucherer erfuhr, ließ er sich durch die Mietervereinigung allein mit familiäre Verhandlungen mit den Mietern geführt — mit der Miete eines Jahres zufrieden. Doch dieser Betrag mußte W. gleich am zweiten Tage, nämlich gegen 1 Uhr, bezahlen, als er seine letzten Sachen in die Wohnung brachte. Und der Schloffer machte für die fünf ersten Monate 300 Mark Miet.

Aber wie wunderlich sich beide Mieter, als Frau Wätlinger ihnen nach noch beim Aufsetzen des Vertrages erklärte, um sich gegen ein Eingreifen des Wohnungsamtes zu schützen, dürfte nur die Rede sein von einer möblierten Wohnung. Der Kaufmann fand auch in seinen Zimmern einen kleinen Schreibtisch, einen kleinen Tisch und eine elektrische Lampe, der Schloffer eine leere Bettstelle, einen wackeligen Tisch, einen zerbrochenen Stuhl und einen Wäschekorb. Natürlich ist seinem der beiden ein, diese Möbel zu benutzen.

Frau Wätlinger gab auch einen Grund an für ihre hohen Mietpreise. Der unglückliche Schloffer hatte 4 Kinder. Und mit der Aenderzahl, meinte Frau Wätlinger, müsse sich auch die Miete erhöhen. Und doch war, zu hoch, wie der Sachverständige meinte. Er hatte für die Wohnung des Kaufmanns eine Miete von höchstens 400 Mark angesetzt, 500 Mark für die des Schloffers eine Miete von 300 Mark angesetzt, 400 Mark für angemessen erklärt. Doch als ständige Gehörtsstörungen war Frau Wätlinger auch sonst auf ihren Vorteil bedacht. Sie hat es nämlich verstanden, ihre beiden Mieter ebenfalls auf den Kosten für das elektrische Licht heranzuziehen. Als sich die Hebervereine schließlich gegen bezahlten, bezahlte, so ihnen die Rechnung.

Der Stadtanwalt wollte energisch gegen einen derartigen Mietwucher eingreifen wissen. Er beantragte gegen Frau Wätlinger eine Geldstrafe von 300 Mark und von 100 Mark ihren Mann als Mitwisser. Das Gericht ermäßigte die Strafe indes auf 125 Mark bzw. 50 Mark.

Professor Walter Orth an die Technische Hochschule zu Berlin berufen. Der ordentliche Professor für Experimentalphysik an der Universität Halle-Wittenberg, Dr. Walter Orth, der bekannte Nobelpreisträger für Physik aus dem Jahre 1926, hat einen Ruf an die Technische Hochschule zu Berlin zum 1. April dieses Jahres angenommen. Wie wir hören, hat Professor Orth, mit dem seit langem Zeit die A. G. W. in Halle-Handelshochschule für sich zu gewinnen, nun endlich seine Absicht, den Staatsdienst zu verlassen, aufgegeben.

Kadettenkonzert im Kurhaus Wittenberg. Das erste Kadettenkonzert des „Liedlichen Symphonie-Orchesters“ im „Wittenberg“, war, wie zu erwarten, überaus gut besucht. Vereits vor Beginn des Konzertes waren alle Plätze besetzt. Kapellmeister Benno Pätz, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, erzielte mit der geschmackvoll zusammengestellten Vertragsliste vielen Beifall. Es ist dem künftigen Vize des Kurhauses Wittenberg, Herrn Paul Siedgatz, zu danken, daß er die Symphoniekonzerte wieder eingeführt hat.

Briefmarken, die Ende Januar ungültig werden



Ende Januar wird eine ganze Reihe deutscher Briefmarken ungültig. Es sind die Pfennigmarken zu 5, 10, 20 und 50 Pfennig der Ausgabe 1924, die Stephan-Posten zu 10 und 20 Pfennig und die Rheinlandposten zu 5, 10 und 20 Pfennig.

Im Fundbüro der Großstadt

Kleintaschen, Säckle und Schirme werden am häufigsten verloren. — Was alles nicht abgeholt wird und warum. — Uneheliche Finder und Abholer.

Ich hatte meinen Spazierstock verloren. Das war mit nicht zum ersten Mal passiert und gewöhnlich hatte ich in solchen Fällen keine meinte auf die Wiederlangung verzichtet. Hier aber dachte es sich um ein Verlorenes: es war ein Stock, der schon meinem Großvater gehört hatte und mit dem zwei Generationen ihre ersten Krüge besogen hatten. Da verlangte es die Pflicht, daß man ein bißchen hinterher ist. Und ich übernahm meine Verantwortung gegen jeden Verstoß mit Worten hinter Schiln und begab mich ins Fundbüro.

Der Beamte war außerordentlich liebenswürdig und machte den ein wenig müden Eindruck eines Menschen, der den Tag über zweihundertmal daselbst hütet. Er ließ mich den Stock genau beschreiben und führte mich dann ins Depot. Nun, ganz einfach war es nicht, den verstorbenen Stock herauszufinden. Bei oberflächlicher Schätzung standen, lagen und hing an vielleicht hundert Spazierstöcken, Schirmen, Portemonnaies und ähnlichen Sachen gelang es, ihn zu entdecken.

Ich sprach dem liebenswürdigen Beamten den Wunsch aus, ein bißchen mehr vom Fundbüro zu hören und zu sehen. Der Mann war froh, ein wenig aus seiner Feiernülle herauszukommen und gönnte mir eine interessante Viertelstunde.

„Sie glauben gar nicht, Herrchen Herr“, erzählte er, „wie gerfreut die Menschen sind, Altentappen, die doch fast durchwegs wichtige Dinge enthalten. Finden Sie trotzdem bei uns ein; von Spazierstöcken, Schirmen, Portemonnaies und ähnlichen Sachen wollen wir gar nicht reden. Sie haben keine Ahnung, was noch alles verloren geht. Handtaschen, Brillen und andere Kleinigkeiten. Aber sie finden bei uns auch Dinge, deren Verlust einfach unerklärlich ist: Mäde, Weiten, ja Schläpper und Strümpfe. Bei Schmutzstücken ist es nicht so leicht, die verlorenen Sachen wieder herauszufinden, sondern der Besitzer muß neben einer genaueren Beschreibung einen Einrentenschein einbringen durch zwei einmündige Zeugen oder sonst durch irgend eine Urkunde erbringen.“

Aber gerade auf diesem Gebiete erleben wir das allermerkwürdigste: fast die Hälfte aller bei uns einlaufenden Schmutzstücke wird vom Berliner nicht erkannt, sondern sollen nach Ablauf der gesetzlichen Frist dem Finder anheim. Ob die Leute glauben, daß doch niemand ernstlich genug sei, um einen nur einmündigen wertvollen Gegenstand anheim zu lassen, ob sie die kleine Mühe zu machen, die Sache zu finden, daß ihnen die kleine Mühe nicht lohnt — wir wissen es nicht. Ich konnte Ihnen wertvolle Brillen, eine alte Perlenkette und teure goldene Uhren zeigen, die nun fast das obigste Jahr bei uns lagen. Nicht häufig sind das allerdings keine verlorenen — sondern geistliche Dinge. Entweder hat der Dieb Meute bekommen, fesselt sich die Gegenstände zu benutzen, und bringt sie unter Angabe eines falschen Namens zu uns, oder aber der

Diebstahl ist ängstlich geworden und schickt irgendeinen Halbmadchen oder noch ausbleibenden Fremden, um sich auf diese Weise der für ihn gefährlichen Ware zu entziehen. Wir dürfen hier, selbst, wenn wir Verdacht haben, nicht allzu streng sein, denn wenn wir den Falschen ertappen, würde sich mit Unbedenken das Gericht betreiben, daß man auf dem Fundbüro unter allen Umständen nur Unannehmlichkeiten habe und die ehelichen Finder müßten noch fetter werden, als sie ja schon sind. — Denn das eine, bereiteter Herr, dürfen Sie nie vergessen: was Sie bei uns sehen, ist ganz oberflächlich. Schätzung nach all-rhödischen die Hälfte der den Tag über verlorenen Gegenstände. Sicherlich ein Viertel davon vom Finder nicht unterzogen und nur in den seltensten Fällen gelöst, als besten zur Wiederherstellung zu geben.

Einen fächerartigen Stapel haben wir auch mit neuen zu kämpfen. Die Sachen reklamieren, die ihnen gar nicht gehören, und sehr häufig damit durchkommen. Spazierstöcke, Schirme, Uhren und andere nicht sonderlich individuelle Gebrauchsgegenstände werden in Massen von Unbefugten abgeholt und ohne daß wir es hindern können. Sie können, bereiteter Herr, hier Studien machen, in deren Verlauf Ihre Kodierung der der Großstadt-menschheit ein wenig ins Schwanken geraten kann.“

Ich dankte dem liebenswürdigen Beamten für seine Auskünfte und verließ das Fundbüro um einige interessante Kenntnisse der Großstadtleute zu ziehen.

Gedächtnisfeier im Gause Grün. Am vergangenen Dienstag feierte der Bergarbeiter-Bund G. G. G., der ehemalige Genossenschaft der Bergarbeiter G. G. G., mit seiner Gemahlin den 75. Geburtstag des Vaters der Einigung des Bundes in der Ullrichstraße überredete Vater Heintze nach einer Ansprache die goldene Gedenktafel und als Geschenk der Gause eine Ehrenkrone. Der fröhlichen Feier schloß sich eine Kaffee- und Bierstunde an. Die Gäste waren sehr zahlreich und die Feier sehr gelungen. Am Sonntag, den 3. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, eine Fremden- und Familien-Berstellung statt.

Wahlkataster. Täglich 8 Uhr: Kasse, das Weltwunder, sowie der andere hervorragende Barockstil. Im auch den aus-gezeichneten Theaterbesucher G. G. G., mit seiner Gemahlin den 75. Geburtstag des Vaters der Einigung des Bundes in der Ullrichstraße überredete Vater Heintze nach einer Ansprache die goldene Gedenktafel und als Geschenk der Gause eine Ehrenkrone. Der fröhlichen Feier schloß sich eine Kaffee- und Bierstunde an. Die Gäste waren sehr zahlreich und die Feier sehr gelungen. Am Sonntag, den 3. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, eine Fremden- und Familien-Berstellung statt.

Die Zeit der niedrigsten Preise. Die Zeit der niedrigsten Preise ist jetzt gekommen. Sie kaufen in unserem Inventur-Ausverkauf alle unsere Waren viel billiger als sonst.

- Wohin gehe ich heute?**
- Stadtkonzert: „Meditation“ Volfer und sein Gatte“ (8).
 - Waldkammertheater: „Maffei, das Weltwunder“ (8).
 - G. T. am Niederkirch: „Der rote Ritter der Luft“ (4, 6, 15, 8, 15).
 - G. T. Gr. Ullrichstraße: „Die 10 in jüngerer Witternacht“ (4, 6, 10, 8, 15).
 - Ufa Alter Promenade: „Saganon“ (3, 30, 5, 50, 8, 20).
 - Ufa Reiziger Straße: „Die Götter“ (4, 6, 15, 8, 10).
 - Schauburg: „Die Zigeuner“ (4, 30, 6, 30, 8, 90).
 - Moderne Theater: Das große Januar-Programm (8).
 - Kaleke: Das feierliche Advent-Programm (8).
 - Reich Künstlertheater: Das glänzende Januar-Programm (8).

Sowohl die billigsten wie auch die besten Kleidungsstücke sind jetzt im Preis herabgesetzt.

- Prüfen Sie bitte unverbindlich unsere Ausverkaufs-Angebote
- Herren-Sacco-Anzüge moderner, eleganter, moderner Dessins... 22
 - Herren-Ulster solide Stoffqualität in guter Verarbeitung, beste Falbfarbe... 26
 - Knaben-Ulster mit Gurt und Falte... 12.90
 - Schul-Anzüge moderner, kräftige Stoffe, für 10-14-Jahre... 5.90
 - Wk-Herren-Oberhemden aus kalteselbst-Druck aus alle Werkstatt... 3.80
 - Einssatzhemden weiß, vornehme Elmsätze... 1.45
 - Selbstbinder die neuesten Muster n. Farben 0.95-0.75... 0.45
 - Herrenhüte moderner Form, viele Farben... 2.90



Provinz Sachsen u. Nachbargebiete

Der neue Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland

Erfurt, 5. Januar. Nachdem Erfurt nunmehr endgültig zum Sitz des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland bestimmt ist, tritt am nächsten, Dr. Pölich, am 1. Februar sein Amt an. Präsident Dr. Pölich wurde 1874 in Leipzig geboren, studierte an der Universität in Leipzig, Berlin, Bonn und Halle Rechtswissenschaften und war als Referent am Reichsministerium, als Richter am Reichsgericht und als Richter an den Landesgerichten in Köln und Düsseldorf tätig. Im Jahre 1906 trat er in die Verwaltung der preussischen Steuern über und wirkte als Vorsteher der Verwaltungsabteilung in Köln, Bonn und Aachen. Während des Krieges wurde er zum Generalreferenten für die direkten Steuern beim Generalstaatssekretariat in Berlin (Stb. 100) ernannt. Er ist früher reformierter und die direkten Steuern in Preußen, und zwar mit bestem Erfolg, doch an seiner Reform auch nach dem Abzuge unseres Heeres aus Belgien nicht geändert wurde.

Im Jahre 1918 wurde er Vorkonzeptionsrat und Chefminister im preussischen Finanzministerium und im folgenden Jahre Organisationsreferent im Reichsfinanzministerium; hier führte er die Organisation der Landesfinanzämter durch. 1921 trat er als Stellvertreter in das Reichsministerium in Berlin ein, das wichtige berufliche Finanzämter, durch die 5000 Beamte anstellte. Diese Beamten besetzte er bis zu seiner kürzlich erfolgten Ernennung zum Präsidenten des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland.

Aus dem Kirchlichen Leben der Provinz Sachsen

Merken und Gehilfen: der Hilfsbedürftigen Helfen, Magdeburg (Stadtkirche Magdeburg) zum Pastor der Pauluskirche in Magdeburg (Magdeburg).
Verstorbene: der Herrscher Kurt Otto in Coburg (Halle 1) zum Pastor in Dornitzsch (Torgau), der Herrscher Ernst in Wundorf (Cönnig) zum Pastor in Cönnig (Halle 1).
Gebühren: der Hilfsbedürftigen Friedrich in Cönnig (Halle 1) (Wittfeld) als Pastor in Cönnig (Halle 1) (Wittfeld), der Herrscher Kurt Otto in Coburg (Halle 1) (Wittfeld) als Pastor in Cönnig (Halle 1) (Wittfeld), der Herrscher Kurt Otto in Coburg (Halle 1) (Wittfeld) als Pastor in Cönnig (Halle 1) (Wittfeld), der Herrscher Kurt Otto in Coburg (Halle 1) (Wittfeld) als Pastor in Cönnig (Halle 1) (Wittfeld).

Erlebigte Pfarrstellen

Dem „Kirchlichen Amtsblatt“ für die Provinz Sachsen entnehmen wir, daß zu den bereits gemeldeten erledigten Pfarrstellen noch folgende hinzukommen: Eine Pfarrstelle an St. Laurentius in Halle a. S. (Königsplatz Halle-Stadt), Goldsdorf (Wettin), Galfied (Görbelen), Zöber (Salzweil), Langendorf (Zeitz), Weichenfels (Mitteltal (Weichenfels)), Erfurt, Meckleben (Erfurt).

Die Bodenreife heruntergestürzt

Jahns, 5. Januar. Die Familie des Eisenbahnbetriebsamts Bauhilfenhof war mit dem Winter beschäftigt. Am nun das vierjährige Söhnchen in guter Sicherheit zu wissen, brachte man sich vor. Als diese nachmittags die Treppe zum Hausboden hinabging, fiel sie und wurde, wie berichtet, hier herunter und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Ein Döppeförmiger gestorben

al. Dornitzsch, 5. Januar. Der älteste Veteran unserer Gegend, der Oheim Konrad Friedrich Wittig aus Dahlenberg, ist im 90. Lebensjahre gestorben. Er hatte als Wehrführer den Sturm auf die Döppeförmigen Schanzen mitgemacht und war später Vizepräsident im Innenministerium in Berlin. Einem Unfall geriet er bei dem Feind Dahlenberg, in seinem am See gelegenen Landhaus.

Mitteldeutscher Handwerkerbund

Sitzung des Gesamtvorstandes in Erfurt. — Für die Verwaltungsreform in Mitteldeutschland.

Erfurt, 5. Januar. In seiner ersten Sitzung im neuen Jahre beschäftigte sich der Gesamtvorstand des Mitteldeutschen Handwerkerbundes mit der Vorbereitung der mannigfachen Arbeiten für das Geschäftsjahr 1928. U. a. tritt der Vorstand mit einem Aufruf an die 1200 mitglieder des Bundes an, die dem mitteldeutschen Handwerk beizutreten. Ganz besondere Verhandlungen wird die Frage der Verwaltungsreform in Mitteldeutschland in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Der Gesamtvorstand erörtert vor den Parlamenten der beteiligten Länder und des Reiches, daß die auf dem vorhergehenden Mitteldeutschen Handwerkerkongress am 3. Dezember 1927 in Halle anwesenden Vertreter über die Verwaltungsreform im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet eine boden- und erdreichere Andeutung im Sinne der Erhaltung von praktischen und positiven Ergebnissen unterzogen werden.

Der Vorstand hat beauftragt die geschäftsführende Bundesleitung die Ausdrücke über die Verwaltungsreform in Schrift und Wort fortzuführen und diese Frage ihr bestmögliches Interesse zuwenden.

Auf dem 8. Mitteldeutschen Handwerkerkongress in Gera am 9., 10. und 11. Juni 1928 in Gera soll auf dieser Frage Stellung genommen werden.

Eingehend wurden die Maßnahmen für eine erhöhte Erwerbstätigkeit in handwerkliche Arbeit behandelt und u. a. beschlossen, im Herbst dieses Jahres eine Propaganda für den Gedanken des wirtschaftlichen Zusammenhanges des Handwerks in den verschiedenen Berufsgruppen durchzuführen. Von Bedeutung ist der Wunsch, die Gemeindevorstände und den Gesamtvorstand, einen monatlich erscheinenden kommunalpolitischen Informationsdienst herauszugeben, um so die Vertreter des Handwerks in den kommunalen Parlamenten

Tagung des Provinzial-Landtages

Dorarbeiten für den 43. Provinzial-Landtag

Merseburg, 4. Januar.

In der Sitzung des Provinzial-Landtages am 3. Januar im Stadtsaal zu Merseburg nahmen als Vertreter der Landesregierung Oberpräsident von den Dingen, Provinzial-Landtagspräsident und Oberpräsident von den Dingen teil. Der Vorsitzende, Oberpräsident von den Dingen, wies auf die neuen Verordnungen bei seiner erstmaligen Teilnahme an den Verhandlungen „freundliche Begrüßung“ und sprach die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft mit ihm in gleicher Harmonie sich vollziehen werde wie mit seinem Amtsvorgänger Dr. Gausmann.

Die Beratungen galt vornehmlich der Vorbereitung für den Provinzial-Landtag. Am Vorabend hatte die Provinzialkommission des Provinzial-Landtages eingehend die Beschlüsse der Verwaltung für die diesjährige Gestaltung der Haushaltspläne vorbereitet. Die Haushaltspläne wurden mit verschiedenen Änderungen und Vereinfachungen als Vorlagen für den Landtag vorgelegt und beschlossen.

So waren mehrere Vorlagen für den Provinzial-Landtag vorgelegt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Freizeitanbau und dem Ausbau der öffentlichen Gebäude und Anlagen zuwenden. Die Verhandlungen über andere Vorlagen, die in den letzten Tagen durch die Freizeitanbau, waren verfrüht. Die vorjährige Lage durch nicht, wie verschiedentlich gemeldet, 16,5 %, sondern 15 %.

So waren mehrere Vorlagen für den Provinzial-Landtag vorgelegt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Freizeitanbau und dem Ausbau der öffentlichen Gebäude und Anlagen zuwenden. Die Verhandlungen über andere Vorlagen, die in den letzten Tagen durch die Freizeitanbau, waren verfrüht. Die vorjährige Lage durch nicht, wie verschiedentlich gemeldet, 16,5 %, sondern 15 %.

Für die Provinzial-Landtag sollte in Werra am 10. und 11. Juni 1928 in Gera stattfinden. Die 60 tüchtigsten tüchtigsten Männer Aufnahme verdienen soll. Das Ziel soll besonderen wissenschaftlichen Zwecken zur Erforschung

wichtig zu unterstützen. Weiter hielt sich der Vorstand für die Provinz Sachsen, die bei der letzten Sitzung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes am 16. März 1927 in Weichenfels statt, an die Öffentlichkeit zu treten.

Oberpräsident Dr. Waentig Antrittsbesuch in Thüringen
pp. Weimar, 5. Januar. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Waentig, traf am Dienstag zum Besuch der Thüringer Regierung in Weimar ein. Staatsminister Dr. h. e. Reuther und Staatsminister Zoelle hatten mit ihm Besprechungen.

Im Weizenfeld ist die Winterjaat gefährdet
Erfurt, 5. Januar. Aus dem Weizenfeld kommen betrübliche Nachrichten. Man fürchtet für die bisher gut entwickelte Winterjaat, die bei der letzten Nacht ohne genügende Schneedecke am Gefrieren ist. Wenn nicht bald Schneefall oder Wärme eintritt, dürfen die Landwirte erheblichen Schaden erleiden.

Koblenz, 5. Januar. (Kirchliche Nachrichten) Am 3. Januar 1927 wurden in unserer Gemeinde getauft 101 Kinder, kirchlich getauft 98 Kinder, kirchlich beerdigt 42 Personen, konfirmiert 108 Kinder. Abendmahlsgäste waren es 771.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

al. Dornitzsch, 5. Januar. (Ebenso wieder zwei Nachrichten) Auf der Weibe Gemeinde Galfied ist bei einem Unfall ein Kind gestorben. Das Kind wurde durch die Treppe zum Hausboden hinabgeworfen und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

der Tuberkulose dienen, die dort geplante röntgenologische Behandlung ist auch als Verleumdung gewandt. Da die Aufnahme einer röntgenologischen Röntgenstrahlung in diesem Maße die gesundheitliche Beschädigung der einen ganz bestimmt, in der anderen Gegend häufige Strahlenschäden gilt, dringt sich, bedingt der Ansicht, in den Haushalten für 1928 den Betrag von 5000 Mark als Beihilfensatz für die Gründung der Röntgenstrahlung. Außer der Röntgenstrahlung aus noch weitere Auszahlungen an der Gründung der Röntgenstrahlung.

Der Ministerium der Wohlfahrtspflege e. B. ist für diese eine einmalige Beihilfe bewilligt.

Eine Wohnanlage zur Veranschaulichung der Verwaltung ist die vom Provinzial-Landtag genehmigte neue Gestaltung der Landesbauamtsbezirke Halle und Wittenberg. Der Kreis Wittenberg kommt mit dem 1. April 1928 zum Landesbauamt Halle, der Kreis Torgau zum Landesbauamt Wittenberg.

Die Unterhaltungsbeiträge für die Arbeiter und Arbeiterinnen wurden auf Anträge übernommen. Ferner wurden die Einheitsätze für die Bemessung der Beihilfen zu den seit dem 10. Juni 1927 eingegangenen Anträgen um 10 % gesenkt und die zum noch verblichenen Überbeitrag von 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

al. Torgau, 5. Januar. (Goldene Hochzeit) Am Freitag dieser Woche feiern die Eheleute Schneidermeister Hermann Nibel die goldene Hochzeit. Nibel, der 80 Jahre alt ist, hat den Krieg 1870/71 mitgemacht.

al. Torgau, 5. Januar. (Leberall große Kohlen...) Eine große Kohlenmine lang hat hier eine große Kohlenmine geherichtet, die sich a. durch bemerkbar machte, daß sogar einige Kohlenbetriebe vorübergehend schließen mußten. Infolge des Eingreifens der hohen Reichsregierung mit ihren Weisungen mehrere Tage lang ununterbrochen Kohlen von Weichsel nach hier geschafft hat, ist die Kohlenlage jetzt befreit.

Merseburg

Theaterverein. Die Wiltshausaufführung für Januar findet am Dienstag, 10. und Mittwoch, 11. Januar, 7½ Uhr abends, im Theaterhaus statt. Der Unterricht findet statt Dienstags und Freitags in der Zeit von 14 bis 18 Uhr.
— Ein neuer Platzbesitzer ist in südliche Dienste eingestiegen. Es handelt sich um einen Oberwachmeister, der bisher bei der Eisenbahnpolizei Dienste geleistet hat. Da der Wehrdienst auf Probezeit angelegt ist, trägt er noch die Uniform der Schutzpolizei. Wie man sich deshalb darauf aufmerksam, daß den Anordnungen dieses Beamten Folge geleistet werden muß.

Fangerleben

al. Torgau, 5. Januar. (Kirchliche Nachrichten) 1927. Geboren 10 Kinder, gestorben 7 Personen, getauft 9 Kinder, getraut wurden 4 Paare. Zum Abendmahl gingen 112 Personen. Konfirmiert wurden 7 Kinder.
Asterleben
* Theatergemeinde. In diesen Tagen werden die Anwartschaften für die Theatergemeinde eingezogen. Die erste Vorstellung in diesem Monat findet am 17. statt.
* Die Gründung der Wiltshausbibliothek. Am Sonntag, vormittags 9½ Uhr, wird die Wiltshausbibliothek durch einen Festgottesdienst in der Stephanuskirche eröffnet. Den Wiltshausinspektor Braun, Berlin, halten wird. Um 11 Uhr findet ein Wiltshaus-Sondergottesdienst statt. Nachmittags 5 Uhr spricht der Wiltshausinspektor in der Reformierten Kirche Wiltshausinspektor Braun über das Thema: „Die Wiltshausbibliothek an der Wende einer neuen Zeit.“ Vom Montag bis Freitag finden dann jeden Abend 8 Uhr in der Reformierten Kirche Wiltshausvorlesungen statt, zu denen jeder eingeladen ist. Der Eintritt ist frei.

Zum Schutz vor Ansteckung und bei Erkältungsgefahr Formamin

Vielausendfach von den Ärzten anerkannter Schutz- und Desinfektionsmittel für Mund und Rachen, die Eingangspforte vieler Krankheitskeime, darunter der Grippeviren, Heftigste, Grippe, und anderen Infektionskrankheiten.

Zhältlich in Apotheken und Drogerien

Das „Stadthilfenkonton“ Halles vornehmste Gaststätte **Der edle Wein** Die gute Küche **Das gepflegte Bier** W. Schirmer

Unterhaltungs-Beilage

Frau Sixta Ein Roman von aus den Bergen Ernst Zahn 112

Frau Sixta Rotmund, die jetzt Frau Sixta Graf war, die aber im Grunde und in den Gedanken der Tal- und Bergleute die Rotmundin blieb, erlebte zum zweiten Male die Nacht ihrer Kammer. Sie hatte nicht gebüht, zur Zeit, das andere Weiber büßen, in den neugierigen und beeinflussbaren Jahren der ersten Nachfindheit. Sie war mit Gewalt zur Blüte getrieben worden. Ihre Seele war nicht dagegewesen. Aber dem fremdartigen Menschen, der ihr in Haus und Herz gelaufen war, tat sie sich auf. Sie entließ ihr Herz aus der harten Hand, in der sie es bisher gehalten. In dieser zweiten Nacht verfaß ihr die Welt. Die Pflicht und die Mühe, das Brückegut und die Berge der Heimat, die Ottilie, ihr eigenstes Blut, waren nicht mehr. Nur sie, Frau Sixta, lebte, wußte, daß sie lebte, und genoß, daß sie es tat.

Der Morgen sah mit wechselndem Licht in die Scheiben der Fenster. Schon zweimal, seit er angebrochen, war Regen rauschend niedergeriegelt. Bald hing der Himmel voll schwerer, grauer und schwarzer Wolken, und bald riß ein Wind sie plötzlich auseinander und zeigte hinter ihnen ein felsam geformtes Stück grelleuchtenden Blaus, als schielte ein scheeles Auge auf die Erde.

Markus Graf und Frau Sixta hatten ihre Kammer noch nicht verlassen. Markus stand vor dem Spiegel und bürtete sein Haar. Die Schlantheit und kraftvolle Biegsamkeit seiner Gestalt trat auffällig hervor, während die Arme sich hoben und die Hufe straff Hüfte und Bein umspannte. Frau Sixtas Blick fiel auf ihn. Noch hingen ihr die Köpfe, die sie eben geflochten, schwer und schwarz bis ans Knie. Es zog sie zu ihm, daß sie die Arme wieder um seinen Hals lege.

Markus begegnete im Spiegel ihrem Blick, aber er wich ihm aus. Er war verlegen und wußte nicht weshalb. Zärtlichkeit wechte ihn an. Und sie war ihm im Augenblick wie ein Fuviel. Aber als Frau Sixta sich nun doch näherte, wandte er sich ihr zu und erwiderte ihre Umarmung. Dabei verlor sich die Hemmung von vorn. Er liebte die Frau. Es war immer dasselbe Gefühl einer zaghaften, unbeholfenen, mit etwas wie Ehrfurcht gepaarten Liebe.

„Nun geht das Leben an,“ sagte Frau Sixta. Sie war nicht dazu gebracht, sich in Spielereien zu verlieren. Sie wußte die Wirklichkeit des neuen Tages mit beiden Händen an. Nur in einer leisen Gedämpftheit ihrer Stimme, einer ruhigen Satttheit, die ihr Körper atmete, verrietten sich Blut und Freude, die in ihr waren.

„Was wirst du nachher tun?“ fragte sie danach.

Markus, hingestellt an das Pflichtenrad, antwortete zufrieden: „Ich will in den Lauenwald reiten, wo sie das Holz schlagen. Wenn ich es im Winter abführen soll, ist es mir lieb, zu wissen, daß es mir nach Wunsch gelegt wird.“

„Es ist viel Sägholz dabei,“ sagte Frau Sixta.

„Brachtwolle Stücke. Hundertjährige Tannen,“ bestätigte Markus.

So standen sie plötzlich im Werktag.

An das festliche Gestern wurden sie erinnert, als sie nachher am Saal vorübergingen, wo getanzt worden war. Die Tür stand offen. Die Stühle standen auf den Tischen. Zwei Mägde segten mit Schruppen den Boden. Ein Duft von Wein und Bier lag noch in der Luft.

„Die Ottilie wird noch schlafen,“ sagte Frau Sixta.

Sie hatte es nicht oben vor Ottiliens Tür gesagt, obgleich sie es dann schon gedacht hatte. Unwillkürlich war sie rascher an der Kammer der Tochter vorbeigegangen.

Die Ottilie schläft noch, hatte oben im Vorbeigehen auch Markus gedacht. Sie war gestern bald nach ihnen beiden schlafen gegangen. Er hatte sie noch gehört und hatte ihr recht gegeben, daß sie nicht mehr lange unter dem ausgelassenen Tanzwolf geblieben war. Jetzt war auch er es zufrieden, daß sie — noch schlief. Aber er wußte kaum, daß er es war.

Dann frühstückten Markus und Frau Sixta gemeinsam. Sie hieß ihn den Käse kosten, den der Vorfenn im Sollagrund gemacht, und erzählte, wieviel sie davon im Jahre verkaufte.

Markus aß und fühlte sich dabei. Es nahm alles seinen natürlichen Gang. Ein Behagen erfüllte ihn. Er klopfte Frau Sixta einmal, als die in der Stube anwesende Kellnerin Anna es

nicht sah, zärtlich auf den Rücken. Was für eine Prachtsfrau sie war! Wie fest sie schon wieder das Leitseil des Haushalts hielt! Knechte kamen und fragten nach Aufträgen. Andere brachten Meldungen: Eine Kuh hatte in der Nacht gelakt. Ein Pferd war lahm, das hätte eingespannt werden sollen. Die Buchhalterin legte Rechnungen einiger Gäste vor, die früh aufbrechen wollten. Als die Wirtschafterin mitteilte, daß eine junge Magd in schwerem Fieber liege, beendete Frau Sixta rascher die Mahlzeit und erhob sich.

„Also reite, Markus,“ sagte sie. „Und auf Wiedersehen.“ Und sie ging zu der Kranken. Sie war frei und glücklich. Sie hatte keine Wünsche mehr.

Mitten im Werktag standen sie wieder. Mitten im Ehestand, als habe der lange vor gestern angehoben.

Die Leute im Hause waren neugierig auf diesen ersten Tag von Frau Sixtas Ehe. Aber sie kamen nicht auf ihre Rechnung. Frau Sixta gab sich nicht anders, als sie vorgestern und ehebem gewesen. Auch Markus, der Meister, schien kaum anders als Markus, der Knecht. Er war freundlich und heiter und zerstreut. Nur der Kopf sah ihm vielleicht ein wenig freier im Nacken. Als Frau Sixta ihn verlassen, war auch er aufgestanden und hatte sich ins Freie begeben.

Die Kellnerin hielt ihm wie einem großen Herrn die Tür offen. „Guten Ritt“, wünschte sie mit einer nicht ganz ehrlichen Unterwürfigkeit.

Er lachte sie offen an. „Mach keine Geschichten,“ sagte er gut gelaunt. Aber er dachte nicht an die, zu der er sprach.

Ein harter Wind empfing ihn, als er nach den Ställen hinüber schritt. Die Wolken hatten sich vermehrt. Seltener bildeten sich blasser Nebel am Himmel. Aber wenn eine von ihnen geschwommen kam, hatte sie scharfe, wie mit dem Messer geschnittene Ränder.

Markus freute sich auf den Ritt. Er liebte diese rauhen Tage, an denen vielleicht ein Sturm über einen kam. Er liebte das Pferd, das jetzt sein eigen geworden war. Und Augen und Seele schwebten in der Landschaft, den düsteren Bergen, dem Walde, der wie dunkleres Pelzwerk die dunkeln Felsen umbräunte, und dem winddurchwühlten Himmel.

„Woher weist du, daß ich reiten will?“ fragte er ihn.

„Die Frau hat es befohlen,“ gab der andere zurück. Sein Herz wurde warm. Er fühlte sich merkwürdig umjorgt und geborgen. Er bewunderte die Art, wie Frau Sixta mit schweigender Umsicht überall waltete.

Das Pferd stampfte den Boden, während der Knecht ihm Sattel und Zaum auffchnallte. Sein mausgraues Fell glänzte vor Glätte und sein Hals bog sich. Markus nannte es beim Namen und streichelte ihm den Hals.

„Es wird bald gießen,“ sagte der Knecht.

Markus sandte ihn nach seinem Mantel, der noch in der Schlafstube hing. Er selbst stieg auf. Den Mantel warf er nachher vor sich über die Kruppe des Pferdes. Dann ritt er davon. Der Sperber schnaubte. Kleine Spritzen unter seinen Hufen.

„Jetzt ist er erst recht ein Herr geworden,“ sagte die Kellnerin Anna zu ein paar Gästen, mit denen sie am Fenster der Wirtsstube stand. Sie meinte es höhnisch, aber das Herz tat ihr weh dabei.

Die Ottilie erwachte vom Getrappel der Hufe; aber sie war noch müde und mechte nicht denken, welcher Reiter da unterwegs sei. Sie schlief wieder ein.

Markus Graf ritt dahin. Im Sollagrund schlug er einen schmalen Weg ein, der aus dem Geröll in den Wald hinauf führte. Kurmetiere pfeifen an den Halben. Eine Weile lang umkreiste ein Adler den schroffen Klipstein. Die Wolken wirbelten toll übereinander hin. Markus sah es und dachte an nichts anderes. Jetzt erreichte er die ersten Arben und Tannen, alte Gesellen mit zottigem Bart an Stamm und Ästen. Am Boden wucherten Alpenrosen, Heidekraut und Heidelbeeren. Die Stämme wurden zahlreicher, der Boden grün und moosig. Der Wald nahm den Reiter auf. Dieser Wald hing am Berg. In den Bäumen steckte eine milde Wucht und Zähigkeit. Sie hatten sich mit ihren Wurzeln wie mit Klauen an der Lehne festgegriffen.

Don Halle über München nach Gastein

Reiseeindrücke von Liselotte Oltrogge, Berlin-Halensee.

IV. (Schluß.)

15. September 1927.

Zuerst fahren wir mit dem „Bähnle“ von Jals nach Innsbruck hinunter. Vom Berg Jiel schaut die trübige aufrechte Gestalt Andreas Hofers, Tirols Befreier und Nationalheld, aus seiner ragenden Höhe auf all die winzigen Menschenlein hinab. Mut und Entschlossenheit prägen sich in seinen Gesichtszügen aus, mit eiserner Faust umklammert er seinen Fahnenstang: Hal'tet Ihr Euer Heimatland, Euer Tirol so fest wie ich meine Fahne, dann muß unser Vaterland gedeihen! Den Italienern ist dieses Tenmal in Dorn im Auge, werden sie doch immer daran gemahnt, daß Tirol deutsch denkt, deutsch fühlt und deutsch ist! — Hinunter geht es zum Stubaitalbahnhof, und nun beginnt eine reizende Fahrt. Zuerst schlängelt sich das aus drei Wagen und der Lokomotive bestehende Züglein an der Brennerstraße entlang. In Bindungen geht's höher und höher. Im Tal drunten rauscht der Sillfall, weiß leuchtet die Brennerstraße herauf. Ab und zu hat man einen herrlichen Durchblick auf Innsbruck. Hoch türmen sich die nördlichen Kalkalpen auf, im Schutze des Kaiser Hofels grüßt Jals herüber. An Matterns und Mutters vorbei um die Saile herum windet sich die Bahn höher hinauf. Series und Habicht rücken näher, hinein geht's ins schöne Stubaital. Und plötzlich ist man mitten drinnen im Märchenwald. Aus tiefem, leuchtendem grünem Moosboden ragen schlank hohe Bärchen empor. Ihre Kronen vereinen sich, und die strahlende Sonne kann nur zartgrüne Lichtreflexe auf den Waldboden malen. Geheimnisvoll murmelt ein Bächlein. Da wachsen tiefblaue Bergglocken, Engländer'n niden herüber, weiße Margeriten und goldgelbe Butterblumen. Und lustig verstreut stehen dazwischen rote große Fliegenpilze mit weißen Tupfen. Das ist ein Märchenwald, in dem Rotkäppchen den bösen Wolf trifft, und Schneewittchen hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen wohnt. — Ein langgezogenes schrilles Luten reißt mich aus meinen Märchen träumen. Kumpfes im Stubaital ist erreicht und damit die vorläufige Emklation des Bähnleins. Ein verhältnismäßig großes Dorf in Kumpes, eingebettet liegt's ins schmale lange Stubaital.

An den schmucken weißen, braun getöfelten Häusern sind wunderschöne Holzschmuckereien angebracht. An langen Winterabenden werden sie von den geschickten Tiroler Bauernhänden gefertigt. Da sitzt nach Feierabend der Vater in der Stube und schnitzt. Sein ältester Bub schaut zu, oreißt auch zum Messer und versucht's, dem Alten gleichzutun. Der zweite Junge Nimbart auf der Hüter, die Mutter und das Mädel summen die Heimatlieder mit und fliden und stoßen dabei. Ein Bild der Harmonie und des Friedens. Das findet auch der Mond, der grad zum Stubenfenster hineinguckt, denn er lacht über sein ganzes breites Kollmengesicht! — Heimattreu und stolz, ja sogar ein bißchen eingebildet sind die Bewohner des Stubaitals. Sagt mir da so ein altes Mütterchen. „Na, unser schönes Stubaital, was schöneres gibts doch gar nicht auf der Welt“, und war absolut nicht dazu zu bekehren, daß es auf unser Herrgotts schöner Erde auch noch andere herrliche Fleckchen gäbe.

16. September 1927.

Ich stehe zum letzten Male auf meinem Balkon und schaue den weiten, schönen, freien Blick über das Hochplateau von Jals. Im lachenden Sonnenglanze liegt es vor mir und prägt sich mir recht tief und fest ein. Und dann geht's hinunter nach Innsbruck.

Innsbruck, Hotel „Arzberger Hof“, 17. September.

Mit der Straßenbahn fahren wir hinaus nach Hall. Vorbei geht es an der Ottoburg, an der Drahtseilbahn die zur Hungerburg führt hindüber über den Inn, über den sich Riesenbrüdenbögen spannen. Nach Kitzbinger Fahrt ist Hall erreicht, und mit einem Ma'e fühlt man sich um Jahrhunderte zurückversetzt, zurück ins frühe Mittelalter. Da war Hall durch den großen Gewinn aus seinen Salzlagern eine reiche Stadt mit wohlhabenden Kaufleuten. Das großzügig angelegte Salinenwerk ist heute noch zu besichtigen, ist auch sogar noch im kleinen Umfang im Betrieb. Seinen Hauptzweck hat es jedoch erfüllt; die Vorräte der Salzlager sind heute nahezu erschöpft. Ganz mittelalterlich mutet der obere Stadtplatz an. Da erhebt sich die Stadtkirche mit ihrem großen, die Stadt überragenden Turm. Dahinter liegt das jetzt erneuerte Rathaus, zweistöckig, gerade und schmucklos mit großem, bis zulaufendem Dach. Es ist von einer etwa 4 m hohen Mauer umgeben, der keine Rechtecke aufgesetzt sind, die als Schmuck die verschiedenen Tiroler Wappen tragen. Aus der Entfernung gleicht das Rathaus mit seiner Mauer einem kleinen Festungswerk. Kalte Sträßchen und Gassen findet man in Hall, Häuser, die sich voreinander zu verneigen scheinen, viele mit wundervollen

alten gußeisernen Schnürkeln geschmückt, die vom Dachstuhl heransagen. Hall, wie nahe liegt es bei Innsbruck, wie viele alte Schätze birgt es, und wie viele Menschen gehen achtslos daran vorüber! Seiner Originalität wegen muß man dies Städtchen schon von Innsbruck aus besuchen. Man sagt, es sei Kottenburg ob der Tauber gleichzustellen, nur fehle hier die vollkommene Abgeschlossenheit des alten Teils, die einen ja in Kottenburg sofort gefangen nimmt. — Wenn man vom Berg Jiel auf Innsbruck hinunterfährt, so ist man überrascht von der großartigen landschaftlichen Umgebung; Innsbruck als Stadt wirkt nicht so schön. Wie herrlich ist dagegen der Blick als Salzburg von der Festung aus! Es liegt wohl viel daran, daß, vom Berg Jiel aus gesehen, Innsbrucks beide Bahnhöfe, der Fernbahnhof und der Stubaitalbahnhof, im Vordergrund liegen. Vielleicht hat man von der Hungerburg aus einen schöneren Blick. Herrlich ist die Maria-Theresienstraße mit der schneebedeckten hochaufragenden Nordseite. Sie scheinen die Berge aus der Stadt emporzuwachsen, sich aufzutürmen in den sonnigen, klaren blauen Himmel hinein. Menschenwerk und Natur liegen hier so dicht beisammen, daß man unwillkürlich vergleichen muß, und da scheidet das Menschlein schlecht ab. — Geht du die Maria-Theresienstraße hinab, dann bruch ein Gäßlein links, rechts weiter unter den Kolonnaden hindurch, auf denen am Tag reges Leben herrscht. Jahrmarktstribunen aufgebaut sind — sie werden abends zusammengeschlagen, so wirken nachts die Kolonnaden wie alte Mauerzüge —, so kommt sie endlich zum „goldenen Dach“. Und hast du Glück, so scheint gerade die Sonne darauf, und einige goldene Kieselsteine glitzern über das Grünspanndach. Die Sage erzählt, daß einst „Friedrich mit der leeren Tasche“, um seinen Spinnnamen loszuwerden, beim Bau des Hauses das Dach mit lauter fein ausgemalten Goldplättchen belegen ließ. Ob ihm seine Absicht gelangt ist? Wärend stehen einige Besucher Innsbrucks im Anmeldezimmer des Stadtschlosses, um an der nächsten Führung teilzunehmen. Sie beginnt, und schlüsseltrafend schreitet der Führer voran, schnurrt seine Erklärungen herunter, so daß man Mühe hat, ihm zu folgen. In einem Saale stehen sieben Wüsten bedeutender Männer Tirols. Die des Andreas Hofer glänzt in hundertjähriger weisser Weiße. Einem Besucher fällt dies auf und er erkundigt sich bei dem Führer, ob diese Wüste erst jetzt in den Saal gekommen wäre. „Nein“, wird er belehrt, „die hat schon immer hier gestanden, aber die Leute aus Tirols näherer und weiterer Umgebung, die das Schloß besuchen, streifen über die Wüste hinweg, küssen sie aus Begeisterung für ihren Freiheitshelden Hofer. Und da ist sie dann bald so schwarz geworden, daß man sie unbedingt auffrischen mußte.“ — Vom Stadtschloß gelangt man direkt in die wundervolle Hofkirche. Da ist ganz besonders schön die silberne Kapelle mit dem rein silbernen Altar und der Orgel aus Rederholz. In dem großen Längschiff der Kirche überraschen den Besucher die vierundzwanzig rechts und links des Schiffes angeordneten gußeisernen Figuren. Bei weitem am schönsten, am lebendigsten und in der Haltung am natürlichsten sind wohl die von Peter Fischer gegossenen Gestalten; sie sind einfach, in der Darstellung und wirken dadurch besonders eindringlich. Sie gehören zu dem Schönsten, das die Erzgießerkunst uns gegeben hat, zu dem Besten, was Peter Fischer schuf. Arthur von England, um den die Sage das heilige Gra'srittermärchen spannt, prägt sich dem Gedächtnis unauslöschlich ein. Aus dem hämmern den Kirchenraum tritt man hinaus in die Sonne und nimmt die Erinnerung an das Geschaute mit.

19. September 1927.

Am wolkenlosen Sonntagshimmel strahlt eine goldene Herbstsonne. Eine ganz herrliche Fahrt legen wir von Innsbruck aus mit der Mittalwaldbahn zurück. Langsam steigt die elektrisch betriebene Bahnstrecke. Immer kleiner wird Innsbruck, immer enger schieben sich die Häuser zusammen. Zum letzten Mal: grüßt uns der Isler Hof. Hinter ihm ragt der Kaiserhof hinauf. Ganz deutlich erkennt man die im Bau befindliche Seilbahn, die sich senkrecht an ihm den Weg zum Gipfel hinauf bahnt. Wunderbar klar ist der Tag. Ein herrliches Panorama bietet diese Fahrt. Ganz links unten entschwindet Innsbruck den Blicken. Etwas höher liegt Jals. Ganz fern grüßt die Brennerhöhe. Die Gletscherwelt der Stubai- und Ötztaler Alpen schimmert im Sonnenlicht. Tief unten liegt das wundervoll grüne Inntal. Die zeitige zerklüftete Schönheit der Keitleralp überragt es. Noch einmal grüßen uns Urles und Habicht. Dann geht es hinein, hindurch durch die Martinswand. Für kurze Augenblicke dringt Licht in die Finsternis; dann liegt ein strahlendes Stück Erde zu unseren Füßen. Wieder hinein geht's in den Tunnel. Ein

schrilles Pfeifen, stark krempf der Zug und hält. Im Sonnenglanz liegt Seefeld vor uns, freundliche, saubere Häuser, in ihrer Mitte ein Kirchlein, dessen Glöckchen mit hellem Ton zum Gottesdienst ruft. Hier oben möchte man wohnen, um jeden Tag von hier aus die Alpenwelt neu in ihrer ganzen Schönheit zu genießen. Goldenen Sonnensonntagmorgen, wie wunderbar bist du! Weit öffnet sich das Herz und nimmt deine Heiligkeit in sich auf. Ein schriller Pfiff und der Zug fährt an — vorbei ist die kurze Feiertunde. Jetzt geht es Wittenwald entgegen. Seine Schleier wogen um die schroff aufragenden Bergfelsen, grauer, immer grauer wird es. Eine undurchsichtige Farnkappe hat sich die Zugspitze aufgesetzt, und es fängt an zu regnen, als wir in Wittenwald antommen. Graue, undurchdringliche Nebel verdecken jede Aussicht. Der Zug verläßt Garmisch-Partenkirchen. Dann wird es plötzlich klar. Das Zugspitzenmassiv wächst in seiner ganzen gewaltigen, majestätischen Schönheit aus dem Nebel heraus. Während wir hebt sich der dort oben gefallene Neuschnee vom grauen Himmel ab. Nur kurze Minuten währt dieses unergreifliche Schauspiel, dann bedecken mit grauen Riesentüchern die Nebelfrauen die keusche Schönheit der Alpenwelt zu, und das Erdennest schaut in eine undurchdringliche, sich nicht mehr aufhellende Regenlandschaft.

München, Hotel „Rot Fahn“ am Stachus, 20. Sept. 1927.

Was macht man bei Regenwetter in München?, genau dasselbe wie in anderen Großstädten; man besieht Museen, Ausstellungen, besucht Theater, Opern und anderes mehr. Eine wunderschöne Aufführung der Oper „Salome“ erlebten wir im Nationaltheater, herrlich im Spiel, in der Musik, in der Szenerie. — Sehr interessant und lehrreich ist die Ausstellung „Barbarisches Handwerk“ im Münchener Ausstellungsgebäude. Es Riesenhallen enthalten alle erdenklichen Handwerksarten. Da sind Schreiner, Schuster, Schlosser, Maler, Bildhauer- und Geigenbauwerkstätten, da gibt es Konditoreien, Fleischtbauereien, Webereien, Spinnereien und noch vieles andere. Entzückende kunstgewerbliche Arbeiten jeder Art findet man, geschmackvoll und übersichtlich zusammengestellt. Und das Schönste ist, daß in den Handwerks- und Maschinenwerkstätten jeder Handgriff praktisch vorgeführt wird. Da werden frische Waffeln gleich zum Mitnehmen gebacken und gefüllt, hier bekommt man eine frisch-gestopfte Lebermutter, dort sieht man den Weggang eines Schubes oder man verfolgt einen Bildhauer bei seiner Arbeit am rohen Marmorblock. In diese Ausstellung müßte jedes schulentlassene Mädchen und jeder Junge gehen. Jeder würde hier wohl einen Handgriff, ein Handwerk finden, von dem er sagen könnte: dies möchte ich auch versuchen, das würde mir als Lebensberuf Freude machen! — Und nun zum Schönsten und Größten, was deutsche Kunst, Wissenschaft und Technik bisher geschaffen hat, zum „Deutschen Museum“ in München. Um wirklich einen einigermaßen guten Ueberblick zu bekommen, um nur einigermaßen in den Räumen Bescheid zu wissen, würde man wohl eine gute Woche brauchen. In einigen kurzen Stunden sieht man nur Einzelne, empfängt einige Eindrücke und ahnt bestenfalls ein Gesamtbild, vor dessen Größe man bewundernd steht. Jeden flüchtigen Besucher zieht es vor allen Dingen in die Abteilung des Bergwesens und Hüttenbaues. Da geht man staunend durch die mit naturalistischer Treue nachgeahmten Stollen und Gänge, schaut die glitzernden Salzkristalle, sieht Förderförbe und erschrickt vor der plötzlich auftauchenden lebensgroßen Figur in Bergmannstracht, die gebückt in einem Schacht steht und zu leben scheint. Die Luft hier unten ist bestemmend, bald feucht kalt, bald warm. Ordentlich befreit atmet man auf, wenn man das Tageslicht wieder sieht. Wundervoll sind die Riesemaschinenwerke. Vom ersten Handwerkszeug der Steinzeitmenschen bis zu den letzten Erfindungen genialer moderner Ingenieure und Techniker ist hier alles zusammengetragen. Das ist es, was uns das „Deutsche Museum“ gibt, die Erkenntnis des Entstehens der Dinge vom Anfang bis zur heutigen Vollendung. Oder gibt es keine Vollendung? Reißt sich an das Unglück immer nur ein neues, das die unendliche Kette verlängert? Wird sich jemals der Kreis schließen, so daß das letzte Glied, die Vollendung, sich mit dem ersten, dem Anfang, verbindet? Das „Deutsche Museum“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Gedanken der inneren Zusammenhänge, dem jeder Mensch nachgrübelt, durch eine fortlaufende Kette von Bildern aller Zeiten, in die sich jeder hineinsehen kann, eine Form zu geben. Und diese Aufgabe löst es auch.

22. September 1927.

Heute regnet es nicht. Und nun können wir auf die Oktoberwiese! Die ganze große Theresienwiese ist ein Riesentrümmelplatz, beschützt von der Bavaria, von der die Sage umgeht, daß sie zur Zeit des Oktoberfestes nachts manchmal auf ihrem Lodenhaupt einen Madis trüge und statt des Siegerkränzes dergnüglich ein Maßkrügel in der Hand schwinde. Aber das ist nur ein Märlein! Das Oktoberfest ist nicht nur das Fest des Münchener, sondern das Nationalfest der Bayern überhaupt. Von überall strömen sie zusammen und verjubeln ihr Geld auf der „Festwiese.“ Von einem Jahr zum anderen freut sich der Baver auf sein Oktoberfest, dem Volksfest im wahren Sinne des Wortes.

Schon im August beginnt ein geschäftiges Leben und Treiben auf der Wiese. Da werden Buden gezimmert, Gerüste gebaut, Lichtanlagen gemacht, kurz, alles befindet sich in größter Geschäftigkeit. Mitte September, so um den 20. herum, beginnt dann das Fest. Und wenn Petrus es recht gut mit den Mannern meint, dann läßt er drei Wochen hindurch die Sonne scheinen. Dann ist auch Tag für Tag von morgens 7 Uhr bis abends um 10 Uhr Betrieb auf der Wiese. Nach 10 Uhr abends aber wird kein Bier mehr ausgeschenkt. „Nachts will i mei Ruh haben!“, sagt der Baver. An solchem schönen Herbsttage besuchen auch wir also die Wiese. Mein Himmel, was sind da für Menschen! Ein schlimmeres Gedränge herrscht hier als in Berlin auf der Leipziger Straße zur Weihnachtszeit. Aber gemüthlicher geht's auf der Münchener Oktoberwiese! Da stehen wir eben aus der Berg-einsamkeit kommenden armen Reisenden schier ratlos in dem Menschentrübel, werden gedrängt, geschoben, geschubt und — von unseren Bekannten ausgelacht, daß wir uns so gar nicht zu benehmen wissen. „Ja“, meint ein Münchener Justizrat, „da müßt ihr halt schauen, wie ihr vorwärts kommt.“ Nachdem Karussells, Löwenbändiger, dressierte Hunde, „Himalajabahn“ und die sonstigen Attraktionen ihre Würdigung erfahren haben, sinkt man einfach erschlagen an einem Tisch im „Schottenhammel“ auf den nächsten Stuhl. Für das Münchener Festtier sorgt das „Mahl“, für das Essen muß jeder selbst sorgen. Der „Schottenhammel“ ist eins der Riesenzelle auf der Wiese, unter dem rund 3000 Menschen Platz haben. An einer offenen Brat-höhnelbude saßt man Posto und wartet, Schwitzende Köche und Köchinnen stehen da an sich drehenden Gifengestellen mit sechs Reiben, auf jeder Reibe braten acht „Schnitzel“, die man dann frisch von Kost weg kauft. Schön eingepackt wird so ein Tierchen überreicht und man beginnt den Rückzug. Bald wird der Bogen unter den Händen empfindlich heiß, es fettet durch, und das schöne Fett tropft zur Erde. „Vorlicht, Sauce!“ ruft man in den sich vor einem wie eine Mauer fortziehenden Menschenstrom. Alles tritt juchzend seinem Nebenmann auf die Fehen, denn mit dem heißen Fett mag keiner nähere Bekanntheit machen, und durch die sich nun bildende Gasse gelangt man in Dauerlauf zum „Schottenhammel“ zurück. Kunstgerecht wird das kleine Säckel tranchiert, jeder bekommt ein Stiel Papier für Knochen, ein Weißbrot in die eine und seinen Anteil an Säckel in die andere Hand und futtert. Das tut der Schuster, wie der Justizrat, der Schneider wie der Herr Baron; denn beim Münchener Oktoberfest kennt man eben keine Standesunterschiede. Neben uns sitzen um einen Tisch schrecklich vergnügte Leute. Eine Matjesheringstonne wandert im Kreis herum. Jetzt werden die letzten gefischt, mit ein m „Schnitzel“ an einem Papierstück befestigt und zum Gaudium der ganzen Gesellschaft herumeln sie plötzlich über den Häuptern friedlicher Nachbarn. Doch nicht faul, greift man zu, und schon hat man solch Entier erwischt und verzehrt es mit dem größten Behagen. So etwas ist auch nur auf dem Münchener Oktoberfest möglich! Im Dunkeln fährt man rasch noch mal mit der „Himalajabahn“ (die Berg- und Talbahn im Umkehrpark in Berlin ist dagegen ein Waifenkabel), und schaut herab auf die hell erleuchtete Feststadt.

Morgen um diese Zeit bin ich wieder in Berlin, und der Kreislauf meiner schönen Reise ist beendet!

Das neue Buch

Simrod-Jahrbuch, Berlin 1928. Verlag Simrod. — Kurz vor Weihnachten erschien zum ersten Male das Simrod-Jahrbuch, das der ausgezeichnete Dresdener Musikhistoriker Dr. Erich G. Müller, im Auftrage des Verlages Simrod herausgegeben hat. Der stattliche Band, der mit feiner bibliophiler Sorgfalt ausgestattet ist, enthält auf fast 200 Seiten außer zahlreichen Photographien, faksimilierten Briefen und Skizzenblättern Aufsätze musikgeschichtlichen Inhaltes mit teilweise völlig bisher unbekanntem biographischen Feststellungen. Der Herausgeber schildert mit der ihm eignen Sachlichkeit auf Grund umfassender Quellenstudien das Werden und Wachsen des Hauses Simrod, das sich aus kleinen Anfängen — es wurde im Jahre 1780 gegründet und handelte mit Musikalien, Papeten, Gebetbüchern, Schreibwaren und Musikinstrumenten — zu seiner heutigen Größe und Bedeutung emporgearbeitet hat.

Handbuch für Quartettspieler. Band II. Von Prof. Dr. Wilhelm Altmann. Mit zahlreichen Notenbeilagen, geb. Gleizleinen 7,50 RM. Max Hesses Verlag in Berlin W 15. — Auf den ersten Band dieses ganz vortrefflichen Werkes, das wir vor kurzem hier anzeigen konnten, ist sehr schnell der zweite gefolgt, der die Literatur bis zur jüngsten Zeit umfaßt. Altmann war wie kein zweiter berufen, ein solches Buch, das sich in allen Fragen als ein außerordentlich nützlicher Berater erweist, der Öffentlichkeit zu übergeben. Selbst begeisterter Quartettspieler, dazu ausgezeichnete musikwissenschaftlich gebildet, dementd er es vorzüglich Wesen und Art der einzelnen Liedlichkeiten klar zu machen. Allen Spielern, gleichgültig ob Dilettanten oder Künstler, sei das gediegen ausgestattete Buch angelegentlich empfohlen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle,